

***Ai confini del verso. Poesia della migrazione in italiano. A cura di Mia Lecomte, Firenze: Le lettere 2006, 233 Seiten, € 18,50***

Zu Beginn der 90er Jahre sind in Italien die ersten MigrationsautorInnen mit Kurzgeschichten, Erzählungen und Romanen hervorgetreten. Es handelte sich um ProsaautorInnen unterschiedlicher Herkunft und Hintergründe, deren Texte ein Dokument für den starken sozialen und anthropologischen Wandel in Italien und den komplexen Prozessen der Kreolisierung darstellen. Viele dieser Autoren sind durch die Zeitschriften *El Ghibli*, *Kumà*, *Nigrizia*, *Pagine*, und *Sagarana* in Italien bekannt geworden. Im Jahr 1999 erschien – bezeichnenderweise auf Englisch - die erste Anthologie mit MigrationsautorInnen in Italien: *Mediterranean Crossroads: Migration and Literature in Italy*, Madison-London: Fairleigh Dickinson University Press/Associated University Press, herausgegeben von Graziella Parati.

Im Jahr 2006 ist nun die erste Anthologie, die ausschließlich der Lyrik gewidmet ist, von Mia Lecomte – selber italienische Dichterin – veröffentlicht worden. Lecomte hat seit 1997 zusammen mit Francesco Stella die ersten Migranten-Dichter in der Reihe «Cittadini della poesia» veröffentlicht und sie in der Zeitschrift *Semicerchio. Rivista di poesia comparata* vorgestellt. Wie Lecomte in der Einleitung betont, in der sie die einzelnen Etappen dieses Entwicklungsprozesses rekonstruiert, treten LyrikerInnen meist erst Jahre nach Prosaautoren an die Öffentlichkeit. Dies geschieht besonders bei Sprachen, die keine Tradition einer postkolonialen Literatur haben, wie Italienisch (und auch Deutsch). Viele der AutorInnen der Anthologie haben das Italienische als Sprache gewählt, habe also oft eine andere Beziehung dazu, als dies bei MigrationsautorInnen der Kolonialsprachen Englischen, Französischen und Spanisch geschehen ist. Die Problematik des Terminus «Migrantenliteratur» wird von der Herausgeberin diskutiert; hier wie auch in Deutschland wird in Ermangelung von Kategorien, die die Vielschichtigkeit des Phänomens fassen, dennoch darauf zurückgegriffen: «La letteratura è lontana dal poter essere considerata un sottogenere, e forse anche semplicemente un genere.» (S. 6)

Die 20 präsentierten bereits recht bekannten AutorInnen sind unterschiedlicher Herkunft, und es ist das Verdienst dieser Anthologie, dass sowohl europäische als auch außereuropäische AutorInnen vorgestellt werden: Uxax C. Ali Farah (Somalia), Hasan Atiya al Nassar (Irak), Anahid Baklu und Nader Ghazvinizadeh (beide aus dem Iran), Mihai Mrcea Butcovan (Rumänien), Gregorio Carbonero (Venezuela), Arnold de Vos (Holland), Gëzim Hajdari (Albanien), Pap Khouma (Senegal), Thea Laitef (Iraq), Egidio Molinas Leiva (Paraguay), Julio Monteiro Martins (Brasilien), Ndjock Ngana Yogo Ndjock (Camerun), Heleno Oliveira (Brasilien), Lidia Amalia Palazzolo (Argentinien), Barbara Pumhösel (Österreich), Candelaria Romero (Argentinien), Barbara Serdakowski (Polen), sowie ~~Boeidar Stanie~~ und Spale Miro ~~Stevanovic~~ (beide aus Bosnien).

Jedem/r Autor/in ist ein Kapitel gewidmet, das mit einer kurzen Bio-Bibliographie beginnt und einem kurzen Text des/r Autors/in, in dem er/sie sich vorstellt. ~~Es folgen eine Reihe von aussagekräftigen Gedichten der AutorInnen.~~

Einige der AutorInnen sind bereits in ihren Muttersprachen hervorgetreten, bevor sie auf Italienisch zu schreiben begonnen haben (z.B. Gëzim Hajdari); andere haben sich ganz vom Schreiben in ihrer Muttersprache entfernt (z.B. Arnold de Vos). Wieder andere gehören der sogenannten Rückkehrergeneration an, wie etwa ~~im Fall von~~ Gregorio Carbonero, der 1953 in Venezuela als Sohn italienischer Eltern geboren wurde und nun Musiker in Italien ist. Ganz anders ist die Situation von Uxax C. Ali Farah, die 1973 in Verona als Tochter einer Italienerin und eines Somaliers geboren wurde, von 1976 bis 1991 in Mogadischu lebte, bis sie aufgrund des Bürgerkriegs fliehen musste und zunächst in Pècs (Ungarn) war, bis sie nach Italien zurückkam. ~~Beide~~ Carbonero und Ali Farah ~~stellen~~ allerdings Sonderfälle dar, da die meisten der AutorInnen Migranten der ersten Generation sind, was sich auf die sprachlich-kulturelle Voraussetzungen aber auch auf die Wahl der Themen auswirkt. Dazu führt Lecomte aus:

«Quello che subito balza agli occhi, al di là delle differenti identità geografiche dei poeti, è la sua «necessità»: un vincolo carnale coi significati che arrivano di conseguenza con la violenza delle esperienze reali. La sua forza deriva dalla doppia componente della migrazione – il dolore e la speranza, viva, di rinascita – che conferiscono appunto fisicità e potenza al bel verso.» (S. 8)

Diese Spannung betrifft z.B. das Thema der Sprache und des «Ichs», das sich in einer «anderen» Sprache nennt. Dennoch lässt sich angesichts der unterschiedlichen biographischen und interkulturellen Konstellationen keine gemeinsame «MigrantInnen-Poetik» ausmachen. Formale Fragen und experimentelle Formen scheinen nicht im Vordergrund zu stehen. Bezüge zur Tradition - sei sie italienisch oder muttersprachlich - sind wegen der vielschichtigen interkulturellen Kontexte nicht leicht zu rekonstruieren.

«L'utilizzo comune a tutti, ad esempio, del verso libero, risente profondamente della versificazione poetica, spesso legata all'oralità, del paese di origine, ne innesta i ritmi e le armonie nei versi italiani, creando sonorità che rieducano la percezione metrica in senso auditivo, e non più solo matematico, visivo.» (Lecomte, S.12)

In ihrem ausführlichen Nachwort «Scrivere nella lingua dell'altro»<sup>2</sup> gibt Franca Sinopoli, die zusammen mit Armando Gnisci an der Universität Rom, La Sapienza, der italienischen Migrationsliteratur die ersten Studien gewidmet hat, einen Überblick über die bisherigen Forschungsergebnisse (Sinopoli und Gnisci sind für die bisher einzige Datenbank mit Informationen zu Migrationsautoren in Italien verantwortlich, BASILI: <http://www.disp.let.uniroma1.it/basili2001/>).

Die Anthologie ist ein wichtiges Dokument, das über die Entwicklung von Hybridisierungen in der italienischen Lyrik Auskunft gibt, denn das literarische Pan-

orama in Italien ist durch die MigrationsautorInnen in Bewegung geraten. Interessant wird es sein, zu verfolgen, wie die gegenseitige Rezeption der MigrationsautorInnen und der Nicht-MigrationsautorInnen verlaufen wird.

Eva-Maria Thüne

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. auch: Graziella Parati (2005): *Migration Italy: The Art of Talking Back in a Destination Culture*, Toronto: University of Toronto Press.

<sup>2</sup> Sinopoli greift auf einen Titel der frankophonen algerischen Autorin Assja Djébar zurück (in *Ces voix qui m'assiègent*, Paris: Editions Alnim Michel S.A. 1999).